

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auskäufern 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 16 Pf. bezugsfähig. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für den Briefkasten Abends von 6^{1/2} — 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gepaltene Corputelle oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Sonstige Sach wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Interessenskreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratiseilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 147

Freitag, den 26. Juni 1903.

143. Jahrgang.

Abonnements Einladung.

Sterblich laden wir zum Abonnement auf das III. Quartal 1903 des Kreisblatts ergebenst ein. Die Haltung des Blattes ist bekannt, der Preis bleibt unverändert. Unsere Freunde auf dem Lande bitten wir, die Weiterverbreitung und Empfehlung unseres Blattes sich angelegen sein zu lassen.
Die Exped. des „Merseb. Kreisbl.“

Der Kaiser als Gast der Hamburg-Amerika-Linie.

Zu Ehren des Kaisers fand in Cuxhaven auf dem Dampfer „Moltke“ ein von der Hamburg-Amerika-Linie gegebenes Festmahl statt, bei dem der Ehrenpräsident des Norddeutschen Regattaver eins, Bürgermeister Dr. Wünderberg, ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Er wies in seiner Rede auf die Begründung des Vereins Seefahrt hin, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, größere Yachten zu erwerben und sie mit deutschen Matrosen auszurüsten. Auch hierzu habe der Kaiser den Impuls gegeben, wie auf allen Gebieten maritimer Interessen. Auf den Reichtum des Vizekönigs Wünderberg erfolgte die nachfolgende

Antwort des Kaisers:

„Ich darf wohl aus ganzem tiefsten Herzen den Dank aussprechen für die liebenswürdigen und beredten Worte des Grußes, die soeben an mich ergangen sind. Mir ist es eine große Freude, Meine Herren, wieder unter Ihnen zu sein und mit Ihnen diesen schönen Tag verleben zu dürfen und mich zu überzeugen, wie das Verständnis und die Passion für den Segelsport vorwärts geht und wie auf dem Gebiete des Yachtbaues und der Yachtflotte, welche an den Start sich drängt, wie von Jahr zu Jahr, so auch in diesem wieder bedeutende Fortschritte zu ver-

zeichnen sind. Es ist in der freundlichsten Weise darauf bezug genommen worden, daß die schöne Yacht, die den Namen der mächtigen Hansestadt Hamburg trägt und die zum ersten Mal sich auf der Elbe gezeigt hat, Meiner Initiative zu danken ist. Das ist wirklich zu viel gesagt, denn es steht in den Hansesbüchern, und zumal in Hamburg, so enorm viel Initiative, daß, wenn man bloß den leisesten Hinweis gibt, so geht auch schon die hanseatische Unternehmungslust ihren Weg und weiß ihren Weg zu finden. Es ist mir eine besondere Freude gewesen, die heutige Regatta mitzusehen zu können. Es ist das erste Mal, daß ich mit einem ebenbürtigen, gleichartigen Gegner zu kämpfen hatte, und ohne diese unangenehme Bestimmung der Zeitvergehung empfinden zu müssen, unter der ich Jahre lang gelitten habe. Die Herren, die bisher den Vortritt davon gehabt haben, werden das vielleicht nicht so begreifen; aber angenehm ist es doch, wenn man einen ebenbürtigen Gegner hat, zumal wenn sich auf des Deckes Planken das Staatsoberhaupt von Hamburg bewegt, der heut zum ersten Male sich der Elbe vermahnt hat. Es ist fobann erwähnt worden, daß der neue Hafen Meinen Namen bekommen hat. Ich bitte, auch dafür herzlichsten Dank aussprechen zu dürfen. Es ist eine imposante, gewaltige Anlage, und was mich bei derselben am meisten gefreut, ist, zu hören, daß sie schon wieder zu klein ist. Möge das stets so in Hamburg der Fall sein. Da wir nun von Schiffsfahrtsinteressen sprechen, so ist es am heutigen Tage Mir eine Freude, auch eines Ausbaues der Schiffsfahrtsinteressen zu gedenken, der in alle Zukunft mit dem Namen Hamburgs sich rühmlichst verknüpfen wird. Vor einigen Jahren hatte ich auf einem Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie hamburgischen Männern, von denen leider einige schon heimgegangen sind, die Idee

nahegelegt, auch für unsere Handelsflotte zu einer Siderheitsmarke zu kommen. Nach unermüdlichen Mühen und selbstloser, hingebender, stiller Arbeit ist das große Werk gelungen, und unsere Handelsflotte steht nun bald vor dem Augenblick, wo für sie die Marke eingeführt wird. Und ich glaube, im Sinne Ihrer aller zu sprechen, die mit den Interessen unserer Handelsflotte verknüpft sind und die wissen, was für eine Bedeutung in dieser Marke liegt, wenn ich demjenigen, der sich in außerordentlicher Hingabe und reifem Eifer und unermüdlichem Fleiß dieser Arbeit unterzogen hat, meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank ausspreche. Mein lieber Krogmann, ich hoffe, daß wie dieses große Werk der uneingeschränkten Beifall von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gefunden hat, es dazu beitragen wird, die absolute Zuverlässigkeit unserer Schiffe und die Ehrlichkeit unserer Meeder zu setzen. Ich hoffe, daß mit dieser Marke der Name Krogmann und Hamburg sich verbinden wird. Ich möchte den Akt des Dankes nicht schließen, bis ich auch Ihnen von hier aus ein Zeichen der Anerkennung überreicht habe. Ich überreiche Ihnen hiermit als Zeichen Meines Dankes den Kronenorden 2. Klasse und hoffe, daß Sie denselben lange Jahre mit Ehren tragen mögen, und daß die Seeleute, sowohl Kapitäne und Mannschaften, sich stets Ihres Namens mit Dank erinnern werden. Alles, was ich sonst auf dem Herzen habe, fasse ich zusammen in dem Rufe: Hamburg, der Norddeutsche Regattaver ein und die Amerika-Linie hurra, hurra, hurra!“

Zu den Ereignissen in Serbien.

Belgrad, 24. Juni. Beim Empfang auf dem Bahnhof richtete der Ministerpräsident an den könig, der Generaluniform trug, eine Ansprache. Diese, sowie die vom König verlesene Antwort riefen begeisterte

Zwifurufe hervor. Der Ministerpräsident stellte hierauf die Minister und die anwesenden Generale und sonstigen Offiziere vor. Dann wandte sich der König einer Abordnung der Stadt Belgrad zu, aus deren Mitte ein Mitglied mit einer Ansprache Brot und Salz überreichte. Nachdem der König auch auf diese Ansprache geantwortet, begab er sich in den Salon des Bahnhofes, wo er auch die Gemahlinnen der Kabinettsmitglieder begrüßte. Vom Bahnhof begab sich der König in feierlichem Zuge nach der Kathedrale. Auf dem Wege dorthin bildeten Vereine, die Studentenvereine, Institute und Truppen Spalier, hinter dem sich eine dichtgedrängte Menge aufgestellt hatte. Die Spitze des Zuges bildete eine Abteilung Gardebataillon. Ihnen folgte in einem Galawagen König Peter mit dem Ministerpräsidenten, im zweiten Wagen Dr. Nenadomitsch, dann die Offiziersabordnung, die den König hierher begleitet hat und die übrigen Minister, zum Schluß eine Deputation der Stupschina. Begleitete Zwifurufe begrüßten den König, und überall war man ihm Blumen zu. Er dankte, indem er freundlich lächelnd salutierte. Nach einem Aufenthalt von 30 Minuten verließ der Zug in derselben Ordnung die Kathedrale. Musikapellen durchzogen unter klingendem Spiel die Straßen.

* Köln, 24. Juni. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Sicherem Vernehmen nach wird der deutsche Gesandte in Serbien sich an den bevorstehenden Belgrader Eingangsfeierlichkeiten nicht beteiligen. Seine Verlaugung ist zur Zeit erledigt, und da der König Peter die Regierung noch nicht erneuert hat, konnte sie auch nicht erneuert werden. Das Beispiel des englischen und französischen Vertreters, welche beide durch die Abreise von Belgrad dem Empfang aus dem Wege gehen, nachzutragen, liegt für den deutschen Gesandten kein Anlaß vor, da er

Schwester Katharina.

Roman von D. G. Ester.
(18. Fortsetzung.)
8. Kapitel.
Nach einigen Tagen erhielt Herr von Wefeling für sich und seine Familie eine Einladung zum einfachen Diner von Oberst und Frau von Wartfeld.
„Wahrhaftig!“, rief er, „hab ich doch im Drange der Geschäfte ganz vergessen, dem armen alten Freund einen Besuch zu machen! Du hättest mich auch einmal daran erinnern können, Wanda!“
Frau von Wefeling zuckte die Schultern. „Ich hielt es nicht für nötig“, entgegnete sie. „Die Verlobung des Leunhans von Wartfeld mit diesem Fräulein Gehrmann war mir unsympathisch!“
„Was geht Dich denn diese Verlobung an?“ lagte ihr Gatte. „Und übrigens dieser Herr Gehrmann ist ein sehr reicher Mann und auch in offiziellen Kreisen sehr angesehen. Er beteiligt sich mit einem großen Kapital an unseren kolonialen Bestrebungen; er hat auch zur Erbauung eines deutschen Krankenhauses in Deutsch-Südwestafrika eine bedeutende Summe gestiftet.“
„Was geht mich Afrika an!“
„Erlaube mal, Wanda, Du brauchst Dich freilich nicht darum zu bekümmern, aber ich als Politiker — doch einerlei! Hier handelt es sich nicht um Herrn Gehrmann, sondern um meinen alten Freund, den Oberst, und ich denke, wir nehmen die Einladung an.“

„Gibt diese Einladung auch mir, Papa?“ fragte Kitty.
„Allerdings, mein Schätzchen!“ erwiderte der Vater scherzend. „Oder willst Du streiken?“
Einen Augenblick dachte Kitty allerdings daran, irgend einen Grund vorzuschützen, die Einladung abzulehnen zu können. Doch dann hätte ja Henning von Wartfeld erst recht vermuten können, daß sie sich durch seine Verlobung gekränkt fühlte! Mit einer leicht trotzigem Geberde warf sie den hübschen Kopf zurück.
„Nein, Papa!“ entgegnete sie. „Ich habe keinen Grund, die Einladung abzulehnen!“
Sie wandte sich ab, um dem raschen, beobachtenden Blick ihrer Mutter zu entgehen. „Na also,“ meinte Herr von Wefeling, „dann bleibt es dabei — am Sonntag speisen wir bei Wartfelds!“
Das Diner fand im engsten Familienkreise statt. Nur die Eltern Käthe's und ihr Bruder waren eingeladen. Frau von Wartfeld befand sich freilich in heimlicher Aufregung bei dem Gedanken, wie Herr von Wefeling, namentlich aber seine Damen das Zulammensein mit Gehrmanns aufnehmen würden. Sie wurde jedoch ihrer Vorsatz bald überhoben, als Herr von Wefeling nach der ersten Begrüßung sofort auf Herrn Gehrmann zutrat und ihm kräftig die Hand schüttelnd, sagte: „Es freut mich sehr, Herr Kat, Sie kennen zu lernen! In parlamentarischen Kreisen wird viel von Ihrer hochherzigen Gründung in Südwestafrika gesprochen. Seine Majestät selbst hat mit großer Freude den Bericht über

das neu errichtete Krankenhaus entgegengenommen.“
„Die Zeiten ändern sich, Herr Baron!“ entgegnete Kitty Gehrmann vernünftig. „Ich dachte nämlich an meine eigenen Wanderjahre, wie ich einstmals vier Wochen lang elend und krank in einem Armenhause gelegen habe! Und da kam mir die Idee, es möchte doch für die Deutschen da draußen ein tröstlicher Gedanke sein, wenigstens zu wissen, wo sie ihr Haupt niederlegen können, wenn sie krank und arbeitsunfähig sind.“
„Es war wirklich eine vortreffliche Idee, Herr Gehrmann!“
Das Eis war gebrochen, und bei Tisch entwickelte sich eine sehr gemüthliche und lebhafte Unterhaltung. Die gerade, offene Art und Weise Gehrmanns und sein mandmal etwas derber Humor paßten sehr gut zu der heitern Weltanschauung des Herrn von Wefeling, und Frau Helene Gehrmann machte durch ihre bescheidene Zurückhaltung einen sehr vorteilhaften Eindruck auf Frau von Wefeling.
Und die jungen Leute amüsierten sich vortrefflich. Kitty ging lebhaft auf die ausgetragenen Scherze Fräulein ein, und Ulrich, der junge Kämfler, ließ seiner frohen und glücklichen Laune volle Freiheit.
Herr Käthe's und Henning saßen ziemlich einsilbig da. Käthe empfand es schmerzhaft, daß bei dem Tage des Eisfestes ein Schatten auf ihr bis dahin ungetrübbtes Glück gefallen war. Sie war viel zu gereizt und hochherzig, um Henning irgend welche Schuld

beizumessen, sie würde gewiß auch über den peinlichen Gedanken fortgekommen sein, wenn nicht das veränderte Wesen ihres Verlobten sie stets von neuem an den Vorfalle auf der Eisbahn erinnerte hätte.
Henning war schweigsam und gewissermaßen gegenüber geworden, als würde er sich einer Schuld bewußt gewesen. Dann wieder zeigte er eine leidenschaftliche Lebhaftigkeit und Zärtlichkeit, die seinem sonstigen Wesen durchaus nicht entsprach. Es lag in seinen Augen ein Ausdruck, wie eine Bitte um Vergebung, wie eine bange Frage, wie ein stummes Bekenntnis einer gemeinen Schuld.
Auch heute war er einsilbig und in sich gelehrt. Käthe bemerkte, wie seine Blicke öfters zu Kitty von Wefelings hinüber schweiften, wie ein trotziger Zug sich um seine festgeschlossenen Lippen grub, und wie seine Hand das Weinglas öfter zum Munde führte, das er dann stets häßlich leerte. Der reichlich genossene Wein rief in ihm eine ergungene Lustigkeit hervor, in die Käthe nicht einstimmen konnte. Mit einer leicht ungeduldrigen Geberde wandte er sich den anderen fröhlich lachenden und plaudernden jungen Mädchen zu, und mit tiefem Schmerz bemerkte seine Frau, daß er sich völlig von dem Liebreiz Kittys gelassen werden ließ.
Kitty selbst schien vergessen zu haben, was zwischen ihrer ersten Bekanntschaft und dem Jetzt lag.
(Fortsetzung folgt.)

ihm auf ähnliche Weise schon 500 M. abhanden gekommen sein.

Bermischtes.

* Berlin, 24. Juni. Der Warrer Granzin der Berliner Magdalen-Gemeinde ist unter Mitnahme eines Revolvers verschwunden, nachdem er bereits einmal einen Selbstmordversuch gemacht hat. Die Wirtschafterin beschuldigte vor dem Konfessionsrat Granzin der Beunruhigung und sittlichen Verführung. Heute nacht wurde im Treppentor Warte die Leiche des verschwundenen Warrers Granzin aufgefunden, der sich dort gestern nachmittag erschossen hat. Er war, den Blättern zufolge, überarbeitet und über die gegen ihn gerichteten Denunziationen seiner nervenkranke Wirtschafterin verzwweifelt.

Gerichtszeitung.

* Berlin, 24. Juni. Die dritte Strafkammer des Landgerichts I verurteilte den Klebstagsabgeordneten S a b o d a g wegen Aufzweckung zum Ungehorsam gegen die Befehle zu vierzehn Tagen Gefängnis. Stadtrichter baite in einer am 10. Juni 1902 abgehaltenen Volksversammlung die anwesenden Frauen aufgefordert, unbekümmert um das in der Verordnung vom 11. März 1860 enthaltene Verbot ihr Vereins- und Versammlungsrecht auszuüben, da die Verordnung ungültig sei, weil sie gegen die Verfassung verstoße. Der wegen Abdrucks dieser Aufforderung im „Vorwärts“ mitangeklagte Redakteur Leid wurde freigesprochen.

* Verden a. d. Aller, 24. Juni. Pastor Saspelmann in Hirt-Weigen bei Verden a. d. Aller, der in der Karfreitagsschule den Nachmittag Vorträge gehalten, wurde, wie der „Verdener Anzeiger“ meldet, von der Verdener Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis mit Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.

* Kiel, 24. Juni. Wegen des Angriffs auf den Fährdampfer See Adel, von dessen tragischem Schicksal wir feinerzeit berichteten, hatte sich heute der Marine-Wertungsrat nochmals zu versammeln. Infolge der Berufung des Gerichtspräsidenten gegen das am 18. Monate Gefängnis lautende Urteil der ersten Instanz beschuldigte sich jetzt das Oberkriegsgericht der Inpflichtnahme des Verurteilten mit der Strafkammer. Das Oberkriegsgericht nahm nicht, wie die Berufung, „hinterlistigen Ueberfall“, sondern „lästlichen Angriff“ als vorliegend an und beschloß, die Strafe gegen Wesserschmidt auf 4 Jahre Gefängnis zu erhöhen.

Polnische Ausschreitungen.

Der Krawall in Lauraßkette, über den wir schon berichtet haben, befaßt das Schuldonto der allpolnischen Partei riesengroß und bildet eine sehr bezeichnende Antwort auf die leider verspäteten Bemühungen des Fürstbischofs Kopp. Blut ist geflossen im Kampfe gegen Anhänger des Zentrums, gegen Leute, die ebenfalls Katholiken sind und den Polen so nahe stehen, daß selbst der ärgste Deutschensprecher sie nicht einer feindseligen Stimmung gegen das Polentum beschuldigen kann. Die Anhänger des „Gornofanzal“ freilich haben seit Monaten mit den verworlichsten Mitteln gearbeitet, die Leidenschaft der Menge bis zur Siebeshöhe zu steigern, so daß ein an sich geringfügiger Anlaß genügt, eine Katastrophe herbeizuführen. Die Behörden sind mit besonderer Umsicht verfahren, sie haben sogar die Feuerwehre herbeigeholt, um auf friedlichem Wege die Kumulanten zur Befinnung zu bringen.

und für den schlimmsten Fall die Anwendung von Waffen nicht notwendig zu machen. Aber die Wut der so lange Verhetzten und Aufgeschaukelten richtete sich gegen die Feuerwehre und dann in blindem Zerschlagungsrausch gegen alles, was sie auf dem Wege vorfand. Wollte man nicht unabsehbares Unheil gesehen lassen, so mußte der Menge eindringlich zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie nicht der Herr der Lage bleiben kann. Wie viel Schuld der Tote und die Verwundeten haben, wird sich vielleicht nie genau feststellen lassen. Eins aber weiß man: das Blut richtet eine unübersteigliche Schranke auf zwischen denen, die ihre revolutionären Pläne mit aller Ruchlosigkeit verfolgen, und allen anderen Bewohnern Ober-Schlesiens. Keine bürgerliche Partei kann irgend eine Gemeinshaft mehr haben mit Leuten wie Marfany, Kowalsky, Siemianowski und Genossen. Wenn diese auch juristisch nicht verantwortlich gemacht werden können — auf ihr Haupt fällt die Schuld. Wird, so fragt die „Nat. Ztg.“, die verblendete ober-schlesische Bevölkerung jetzt zur Einsicht kommen, daß die Pfade, die man ihr gewiesen hat, ins Verderben führen? Wird man ablassen, Ziele zu verfolgen, die zu Mord, ja zu Massenmord führen müssen? Die Antwort auf diese Frage wird unseres Erachtens hauptsächlich von dem Erbprinzen von Polen, v. Stabrowsky, abhängen, in dessen Hände die großpolnische Bewegung von einem großen Teile der Geistlichkeit geführt wird und unter dessen Augen erst jüngst eine Protestversammlung gegen den Stenentbrief des Breslauer Erzbischofs abgehalten wurde, die sicherlich nicht ohne Einfluß auf die Vorgänge in Lauraßkette geblieben ist. Über Revolution predigen läßt, darf sich nicht wundern, wenn die Revolution irgendwo ausbricht. Selbstverständlich hat der Staat die Pflicht, nicht nur seinerseits mit unmissverständlicher Strenge jeder weiteren Verheerung entgegenzutreten, sondern auch den Herrn Erzbischof von Polen-Gnesen nachdrücklich an das zu erinnern, was seines Amtes als preussischer Bischof ist. Daß sozialdemokratische Elemente an den blutigen Vorgängen beteiligt waren, bestrebt wohl keiner Menschen, der die sozialdemokratische Agitationsweise kennt. Befremden kann es nur, daß es trotz dieser Agitationsweise noch Anhänger kirchlicher Parteien giebt, die dem Vaterlande keinen größeren Dienst erweisen zu können glauben, als wenn sie die Zahl der sozialdemokratischen Mandate vermehren und dadurch die sozialdemokratische Agitationsweise verschärfen helfen.

Kleines Feuilleton.

* Ein Spiritus-Motorboot für die Kaiserjacht „Hohenzollern.“ Dem Kaiser wird am Donnerstag in Kiel ein Motorboot übergeben werden, das als Weiboot für d. „Hohenzollern“ bestimmt ist und dessen An-

schaffung für die gesamte deutsche Marine die Einführung eines neuen Systems bedeutet. Bisher waren nur Dampfkatoren auf den Weibooten der Marine gefastet. Spiritus-, Petroleum- oder Benzinmotoren durften nicht gebraucht werden. Dieses Verbot bestand übrigens für die Kriegsflootte aller Staaten, bis Rußland vor zwei Jahren das Prinzip durchbrach. Gelegentlich der Flottenreise in Neval führte der Zar dem Kaiser Wilhelm ein derartiges Weiboot vor. Das Fahrzeug interessierte den Kaiser um so mehr, als er hörte, daß es zwar von einem russischen Techniker, dem Ingenieur Boris Lougky, aber auf der Howaldt-Werft in Kiel erbaut worden sei. So bestellte der Kaiser gleich drei solcher Boote: eines, wie schon erwähnt, für seine Jacht „Hohenzollern“, eines für die Kaiserin als Weiboot zu der Jacht „Oduna“ und eines für den Staatssekretär des Reichs-Marineamts von Tirpitz. Mit Beginn der Kieler Woche werden diese drei Fahrzeuge in Aktion treten. Das Weiboot der „Oduna“ hat einen Motor von 6 Pferdekraften, während jedes der beiden anderen Fahrzeuge 12 Pferdekraften entwickelt. Ihre Geschwindigkeit beträgt acht Knoten die Stunde.

* Ueber eine blutige Sträflingsrevolte, die am 8. Juni in Wladikawka zum Ausbruch kam, berichten russische Blätter. Um 5 Uhr morgens kam es zwischen mehreren Sträflingen zu Tötungskämpfen. Die Prügelei nahm so große Dimensionen an, daß der Zuchthausinspektor einen Alarmruf abfeuern ließ. Dieser Schuß hatte aber nicht die erwartete Wirkung. Die Revolte nahm vielmehr einen immer gefährlicheren Charakter an, und obwohl die meisten Sträflinge nicht wußten, was geschah, war, erbrachen sie doch die Türen ihrer Zellen und stürzten in hellen Haufen ins Freie. In diesem Augenblicke erschien die Wache des Militärkommandos. Angeblich soll nun ein Sträfling den Versuch gemacht haben, einem Soldaten das Gewehr zu entreißen. Im nächsten Augenblicke ertönte eine Gewehrpatrone, und 12 Mann blieben auf dem Plage. Vier waren tot und von den acht andern waren drei so schwer verwundet, daß sie am nächsten Tage ihren Verletzungen erlag. Man vermutet, daß die Revolte aus langer Hand vorbereitet war und daß die Sträflinge eine Waffenkiste planten.

* Ein Dynamitentatent verübte in einem Kaffeehaus in W l a t s (Frankreich) ein Mann, der mit einer dort angestellten Kellnerin ein Liebesverhältnis hatte. Da die Kellnerin nichts mehr von ihm wissen wollte, ging er an einem der letzten Tage in das Kaffeehaus, um von der Geliebten Abschied zu nehmen. Mit den Worten: „Wir gehen ohne Groß auseinander“, reichte er ihr die Hand. In demselben Augenblicke zündete er aber mit seiner Cigarette eine Dynamitpatrone an, die er in der Hand versteckt gehalten hatte. Die Wirkung der Explosion war furchtbar. Der Attentäter wurde in Stücke gerissen; der

unglücklichen Kellnerin wurde ein Arm und das halbe Gesicht zertrümmert. Die Kellnerin des Kaffeehauses, eine Frau Escalier, wurde gleichfalls schwer verwundet. Im Kaffeehaus selbst blieb auch nicht ein Möbelstück ganz, alle Tische und Stühle wurden zertrümmert.

* Tauchers Ende. Der bei der Vergung der Toten von dem neulich bei Marfelle gesunkenen Schiff „Viban“ beschäftigte Taucher Antewitsch, der sich am Dienstag fünf mal bis zu 40 Meter Tiefe hinabsenken ließ, verlor bei dem sechsten Tauchversuch das Bewußtsein. Ein herbeigerufener Arzt konstatierte den plötzlich eingetretenen Tod. Ein anderer Taucher, Vittorino, ist schwer erkrankt. Weiden war es vorher gelungen, bis in die Innerräume des Schiffes zu bringen. Sie sahen dort die Kabinenluken eine Anzahl Leichen und brachten eine Kindesleiche, sowie zehn Säcke mit Briefen und Papieren herauf.

* Telephon und Telegraph in Kamerun. Das Kaiserliche Postamt in Duala teilt die nachfolst am 8. April erfolgte Eröffnung des Fernsprechbetriebes zunächst mit 11 Teilnehmern mit. 15 weitere Sprechstellen sollen in kurzem abgeschlossen werden. Auch in Victoria und Buca bestehen Ortfernsprechnetze, die bereits 17 Anschlüsse haben. Zu wünschen bleibt hiernach noch, daß auch der Süden Kameruns, insbesondere der Bezirk Kripi, telegraphische Verbindung mit Duala und damit gleichzeitig mit Europa bekommt. Jetzt sind die in Kribi anstehenden Kaufleute gezwungen, Telegramme einer Dampfergelegenheit nach Duala mitzugeben oder ein eigenes Boot mit dem Telegramm nach Duala zu senden, was mehrere Tage in Anspruch nimmt. Es sei erwähnt, daß Kribi einen Postverkehr von zusammen beinahe 28000 ein- und ausgehenden Sendungen im vergangenen Jahre hatte, und daß es am Handel Kameruns in hervorragender Weise beteiligt ist.

Das Wahlergebnis

werden wir heute, Donnerstag, abend durch Extrablätter bekannt geben. Das erste erscheint gegen 8 Uhr, das zweite gegen 9 1/2 Uhr, das dritte, welches den grundsätzlichen Ausfall der Stichwahl wahr scheinlich erkennen lassen wird, um 10 1/2 Uhr. Die Extrablätter werden nicht ausgetauscht, sondern nur am Schalter der Kreisblatt-Expedition verteilt, für Abonnenten kostenlos.

Wetterbericht des Kreisblattes.

26. Juni: Wärmer, wolfig mit Sonnenehein. Regenfälle und Gewitter.
27. Juni: Veränderlich, windig, normale Temperatur. Schwind.

Zur 209. Preussischen Klassen-Lotterie.

welche günstigere Gewinnaussichten bietet als jede andere, sind noch Lose zu verkaufen. (1888) Ziehung 1. Klasse am 7. u. 8. Juli. Hauptgewinn: 100 000 M. Der Agt. Lotterie: Ginnehmer. Curtze.

Verdingung

Ausführung von Pflasterarbeiten auf dem Bahnhofs-Platz-Verbindenau am **Sonnabend, den 4. Juli**, vormittags 11 Uhr. Bedingungen können bei der unterzeichneten Dienststelle von 8 bis 3 Uhr eingesehen, auch von da gegen porto- und bestellgeldfreie Einfindung von 30 Pf. in baar (nicht in Marken) bezogen werden: Ausschlagsfrist 14 Tage. (1431) Leipzig, Zphr. Bf. im Juni 1903. **Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion I.**

Eine herrschaftliche Wohnung: 7 Zimmer, Balkon, Kammern und Zubehör, ist zum 1. Oktober zu vermieten **Oberaltenburg Nr. 7.**

Weichenfelder Straße 4 ist die **Partierwohnung** und die **zweite Etage** zu vermieten. Letztere kann sofort, erstere am 1. Oktober bezogen werden. (958) Näheres **Markt 31** im Kontor.

Markt 33 ist die größere Hälfte der **zweiten Etage** sofort zu vermieten.

Weit unter Preis!
4 Gelegenheitsposten in Waschstoffen.
Serie I hellgründige Madapolame für Bloufen und Wäsche das Mtr. **20 Pf.**
Serie II hell- u. mittelgründige pra. Chemise u. Cretonnes für Bloufen u. Kleider, waschsch. „ **30** „
Serie III hell und mittelgründige pra. Toile für Bloufen und Kleider, waschsch. „ **38** „
Serie IV dunkelgründige Seiden-Geppirs und Brocate, waschsch. „ **45** „
solange der Vorrat reicht.
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.

Zu jedem nur annehmbaren Preise verkaufe ich sämtliche Bestände an **Glas, Porzellan und Luxuswaren**, da meine Lokalitäten wegen anderweitiger Vermietung geräumt sein müssen. (1428)
Conrad Heckert,
Halle, Gr. Ulrichstraße 21.

Germanische Fischhandlung.
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Cabeljau, Bücklinge, Mundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat-heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krämer.

Hohenzollern. H. Lichtenhainer
sowie feinstge helle u. dunkle Biere; auch steht da ein Musikautomat (Bauernkapelle) und ein eiserner Kochherd billig zu verkaufen.
Gut, 30-50 Morgen, suche zu kaufen.
Off. unter U. k. 9778 an **Hudolf Woffe, Halle a. S.** (1433)

Der Schulsaal-Neubau zu Naundorf
nebst Abbruch des alten Schulsaales sowie der Scheune und Neubau eines Waschküchens und verchiedener Etagegebäude im Schulgebißt soll im Wege der Submission vergeben werden. Zeichnung und Baubestreibung, Kostenaufschlag und Baubedingungen liegen zur Einsicht bei dem Unterzeichneten aus. Schriftliche Offerten mit der Aufschrift: „Zum Schulbau Naundorf“ werden bis zum 5. Juli d. J. incl. im 7. Juli d. J. erfolgt die Vergabung der Arbeit.
Naundorf b. Kriebisdorf (1411) am 28. Juni 1903.
Daval,
Pfarrer zu Naundorf mit Naundorf.

Heute nachmittag 5 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden unsere innigstgeliebte, unvergessliche

Margarete

im 17. Lebensjahre. (1436) Dies zeigen schmerzerfüllt an die trauernde Familie **F. Hauptmann** nebst Grosseltern. Merseburg, den 24. Juni 1903. Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Preusserstrasse 18 aus statt.

Bekanntmachung.

Fortabst der Sprechverehr zwischen Merseburg einerseits und Goldbeck andererseits in den Stunden von 7-8-9 W, 12-3 N, u. 7-9 N, zugelassen. Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mart. Merseburg, den 24. Juni 1903. **Kaiserliches Postamt.** Lattermann.

Tivoli-Theater

Direktion: **August Doerner.**
Freitag, den 26. Juni 1903:
Der Troubadour.
Große romantische Oper in 4 Akten von Verbl.
— Anfang 8 Uhr. — (1436)

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

Inventur - Ausverkauf

1426)

in

Kleider-Stoffen jeglicher Art, **Seidenstoffen, Waschstoffen, Leinen- u. Baumwollwaren, Teppichen, Gardinen, Damen-Putz, Weisswaren, Damen- u. Kinder-Konfektion** etc.

beginnt **Dienstag, den 30. Juni** a. e.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S.,

— Marktplatz 2 u. 3. —

Königliches Bad Sauchstädt.

Sonntag, den 28. Juni 1903:

nachmittags: **Konzert**, abends: **BALL.**

Bei günstiger Witterung Dienstag, Mittwoch, Freitag: **Konzert.**

Frische französische Pfirsiche,
frische französische Tomaten,
frische Erdbeeren (König Albert),
frischen geräuchernden Kal,
neue saure Gurken (1440)
empfehlen **C. L. Zimmermann.**

Zum Kinderfest

empfehle

zu unerreicht billigen Preisen:

| | |
|-------------------------------|------------------|
| Knaben-Stoff- u. Waschanzüge, | Kinder-Kleider, |
| Knaben-Blusen, | Kinder-Blusen, |
| Knaben-Hosen, | Kinder-Schürzen, |
| Knaben-Oberhemden, | Kinder-Schärpen, |
| Knaben-Faltenhemden, | Kinder-Schirme. |

Shlipse — Gürtel — Hosenträger — Wäsche aller Art —
Handschuh — Strümpfe — Socken.

Otto Dobkowitz,

Merseburg, Entenplan 3.

(1437)

Dürkopp-Fahrräder,

anerkannt beste Marke zu enorm billigen Preisen.
Reparaturen. Neu Emailieren Mt. 8-10.
Gute Laufdecke von Mt. 5. Schlauche von Mt. 3.50 an.

Nähmaschinen

nur gute Fabrikate von Mt. 45 an.
Vorzüglich eingerichtete Reparatur-Werkstatt.
Ein großer Posten retourgegebene Fahrräder weit unter Einkauf.

Otto Erdmann,

General-Vertreter der Vielesfelder Maschinen-Fabrik vormals Dürkopp u. Co.,
Vielesfeld, Merseburg u. Halle (1193)

Ein Laden mit Wohnung ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Gotthardstr. 29.

Herrschaftliche Wohnung Oberaltenburg 10, 1. Etage, per 1. Juli 1903 zu vermieten. Zu erfragen bei 1369) **H. W. Kunth, II. Ritterstr.**

la. **frisch. Rehwild, jung, Gänse u. Enten, Hähnchen, Suppenhühner, lebende Schieie u. Aale**
empfehlen (1439)

Emil Wolf.

Vollmilch,

Wager- und Buttermilch, stets frisch, dicke Milch in Satten, Schweizer-, Limburger-, Frühstücks-, Harz- und Kummelkäse,

Braunsch. Gemüse-Konserven zu billigen Preisen,

garantirt reine Getreide-Preßhese, ff. neue saure Gurken

empfehlen **Carl Rauch,**

1323) **Mart.**

Zu vermieten!

Serrischallide erste Etage nebst allem Zubehör, mit Gartenbenutzung, sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Auf Wunsch Pferde stall, Wagenremise u. Strohhoden. (883) Näheres Unteraltenburg 56, part.

Baby-Ausstattungen

von der einfachsten Ausführung an,

Kindenstoffe

u. Wäschestickereien

empfehlen (1435)

G. Brandt, Gotthardstr. 12/13.

Unentbehrlich

ist das epochemachende

Behrens'sche Bodenöl „Staubfrei“

zur einzig richtigen und zweckdienlichen Instandhaltung aller Holzfußböden in Bureau, Ladenlokalen, Tanzsälen, Buchdruckereien, Schulen, Krankenhäusern, Vadelabimen, Korridoren etc.

Der beste Beweis für die großen Vorzüge der „Staubfrei“ sind **Sunderie von Nachbestellungen nach dem ersten Versuch.** Behrens'sches Bodenöl „Staubfrei“ ist der großartigste Staubvertilger und Luftreiniger, daher von unschätzbarem Nutzen überall da, wo es gilt, den in den Lokalen beschäftigten Personen die erste Bedingung zur Erhaltung der Gesundheit zu verschaffen: „Die staubfreie Luft“. Preis: a Pfund 40 Pfg., bei 10 Pfd. a 30 Pfg. Alleinverkauf bei

Oscar Leberl, Drogen- und Farbenhandlung, — Burgstr. 16. — (1431)

— Versicherungsstand 45 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1855. zu **Stuttgart** Reorganisiert 1855. Versicherungsverein auf volle Gegenseitigkeit.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigste berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge. Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

Max Görnandt, Lehrer in Ortrand.

Raufburische

sofort gesucht in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Fluß-Badanstalt im hies. Königl. Schloßgarten. Temperatur des Wassers am 25. d. M. 18 Gr. C.

Reise-Magazin

C. F. Ritter,

Halle a. S.

Leipzigerstr. 90. (1400)

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

kauft man reell und billig in der

Möbelfabrik G. Schaible, Halle a. S., Gr. Märkerstrasse 26 und 2, am Ratskeller. (1381)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.